

Freie Presse

Nr. 72

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

3. Jahrgang

Pilsudski über den Frieden mit Rußland.

Einigung der Oststaaten Europas

Das Warschau wird uns gemeldet: Das „Journal de l'Ologne“ bringt eine Unterredung des Redakteurs Baucher mit dem Staats- oberhaupt über den Frieden mit Rußland. Um seine Ansicht in der Friedensangelegenheit mit Sowjetrußland befragt, antwortete das Staats- oberhaupt: „Meine Ansicht über den Frieden auszupressen, ist eine sehr delikate Sache. Ich kann Ihnen jedoch die Versicherung geben, daß Polen den Frieden ersehnt, da es stets friedlich gestimmt war. Polen gab den Beweis dadurch, daß es sich zur Diskussion über den Frieden, der ihm vorgeschlagen wurde, verstand. Es versteht sich jedoch nicht zu Versä- tungen unter Drohungen. Ich möchte unsere günstige strategische Lage nicht ausnutzen, möchte nicht mit Argumenten unserer Waffen sprechen, ich möchte keinen Frieden, der durch Bajonette und Geschütze geschaffen wird. Leider zeigt das, was ich jetzt sehe, daß die Völk- er nicht bei uns wie in England den Frieden ge- waltlos herbeiführen wollen. Ich bin kein Mensch, mit dem man verhandeln kann, wenn man ihn das Messer an die Kehle legt. Diese meine Ansicht teilt ganz Polen. Die Völkerei sammelt größere Truppenkörper an unserer Front. Sie täuschen sich, wenn sie glauben, uns ängstlich zu machen. Unsere Armee ist bereit. Ich habe zu ihr volles Vertrauen. Ich fürchte die bolsche- wistische Propaganda nicht, weil sie Polen nicht bedroht. Als nähere Nachbarn Sowjetrußlands sehen wir, welche Ergebnisse die bolschewistische Politik hat. Polen wird nicht auf die bolsche- wistischen Experimente eingehen. Wir sind frei und schätzen das Leben zu hoch, als daß wir es durch ein Hirngespinnst erschüttern würden.“

Baucher fragte ferner das Staatsoberhaupt nach seiner Ansicht über die Politik der Alliierten gegenüber Sowjetruß- land. Er antwortete: Ich möchte keine bitteren Worte aussprechen. Ich sage nur, daß eine Zü- ckelpolitik die schlechteste ist. Polen kann sich nicht nach ihr richten. Schließlich bemerke ich, daß die Konferenz, die in Warschau er- öffnet wurde, der erste Schritt auf dem Wege zur Einigung der Oststaaten Europas sei. Polen steht zu einer historischen Rolle zurück. Zum Schluß hat Pilsudski Herrn Baucher, er möge unterstreichen, daß von keinen Verhandlungen unter dem Druck der roten Armee die Rede sein könnte. „Ich bin meiner Truppen sicher“, schloß Pilsudski, „und fürchte mich vor keiner Offensive.“

Eine lettische Abordnung bei Pilsudski.

Warschau, 12. März. (Pat.)

Der Staatschef empfing am 10. d. M. eine lettische Abordnung, bestehend aus Georg Reiman, dem stellvertretenden Minister des Innern, Led- wig Sijha, Departementsdirektor im Ministerium des Auswärtigen, Alis Kenisch, diplomatischer Vertreter in Warschau, und Edward Kalum. Oberst. Die Abordnung ist nach Polen gekom- men, um gemeinschaftlich mit der polnischen Re- gierung über das russische Friedensangebot zu beraten.

Ein Brief Radets an die polnischen Sozialisten.

Im „Robotnik“ ist ein Brief Radets an die Genossen der polnischen Sozialisten, Diamant und Perl veröffentlicht, in dem die Frage des Frie- dens behandelt wird. Radet schreibt u. a.:

„Ich benutze die Gelegenheit, um Ihnen über die Frage eines Friedens zwischen Polen und Sowjetrußland zu schreiben. Ich tue es, abge- sehen von der Verantwortlichkeit in unseren polit- ischen Ansichten, denn diese Frage muß mit Ihnen, als den Segnern Sowjetrußlands und der kommunistischen Politik erörtert werden.“

Ich bringe keine konkreten Nachrichten über die wirkliche Lage in Polen und kann sie nur aus den Mitteilungen der polnischen, englischen und französischen Zeitungen. Ich glaube nicht,

was der „Manchester Guardian“ schreibt, der die Lage eine katastrophale nennt, teile aber auch die optimistischen Ansichten des „Temps“ nicht. Je- denfalls befindet sich Polen in einer besseren wirtschaftlichen Lage als die Großstädte Sowje- tlandes.

Ich weiß nicht, wie die Leiter der russischen Politik die gegenwärtige Lage beurteilen, ich würde Polen jedenfalls zwingen, sich endgültig darüber zu entscheiden, ob er Krieg oder Frie- den will. Sowjetrußland, das den Krieg mit der Waffe in der Hand aber auch durch Verhand- lungen an allen Fronten liquidiert, kann es nicht zulassen, daß an der Ostfront Truppen unter Waffen gehalten werden, bis Polen aus Frank- reich eine genügende Menge Munition erhält. Sowjetrußland hegt hinsichtlich Polens keine Eroberungspläne, weder nationalitäre noch kommunistische.

In der kommunistischen Partei Rußlands gibt es kein einzelnes Mitglied, das die Unab- hängigkeit Polens nicht anerkennen würde. Was die vertriebenen Eroberungspläne des kommunistischen Kommunismus anbelangt, so sind diese Ideen, wenn sie bei einzelnen Personen be- stehen, durch die Theorie und Praxis ver- schüttet worden. Die theoretischen Grundun- gen haben ergeben, daß, wenn z. B. die polni- sche Arbeiterklasse es nicht verstehen würde, zur Macht zu gelangen, sie diese Macht auch nicht erhalten könnte, wenn sie fremden Bajonetten ausgeliefert wäre.

Rußland wünscht einen dauerhaften Frieden, um die Möglichkeit zu erlangen, sein Programm, wenn auch nur teilweise, zu verwirklichen. Wenn die Sowjetregierung am Rade bleibt — und sie wird es, wenn sie ihre Politik auch gewissen Bedingungen unterliegen sollte — so sind Eroberungspläne vollständig ausgeschlossen.

Ihre Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß die Frage über Krieg und Frieden rasch ent- schieden wird.

Eine „Note“ der russischen Radetten.

Dieser Tage haben, wie schon gestern kurz gemeldet wurde, die Vertreter der russischen „Regierungen“ in Paris den Vertretern der Entente eine „Note“ überreicht, in der es u. a. heißt:

Infolge der in London gefassten Beschlüsse ist Sowjetrußland als eine Macht anerkannt worden, mit der die verbündeten Regierungen Verträge abschließen wollen. Es ist allen be- kannt, daß die Politik der Kompromisse zur An- erkennung der Bolschewiki als legale Herrscher in Rußland führen wird.

In dem historischen, aber so schweren Augen- blick erachten wir es für unsere Pflicht, vor dem Vaterlande zu erklären, daß das russische Volk die Herrschaft der Bolschewiken nie anerkennen wird, die auf der Verge- waltigung der Freiheit und der grundsätzlichen Bürgerrechte beruht. Der tierische Despotismus kann die Stimme des russischen Volkes unter- drücken, wir wissen jedoch, daß der Fall der Sowjetherrschaft unausweichlich ist, trotz aller äußeren Erfolge, und daß außer großes Volk eine Regierungsform finden wird, die ihm eine freie Entwicklung und eine friedliche Arbeit er- möglichen wird.

Große Massen der russischen Bevölkerung, ob sie zu den Sowjets halten oder nicht, empfin- den mit uns eine tiefe Abneigung gegen die bolschewistische Diktatur. Das russische Volk wird sich niemals an verheerende Verträge ge- banden fühlen, die die Sowjetregierung mit anderen Staaten abgeschlossen hat; es wird auf keinen Fall in eine Teilung der nationalen Güter Rußlands einwilligen, die von der Sowjet- regierung durchgeführt werden.

Diese „Note“ ist von Fjodor Smow, Winawer, Kononow, Samilow, Redin, Smirnow, Kotschew, Abshemow, Kozlow, Baron Nolde, Danosow, Milusow und Nabatow unterzeichnet.

Hindenburg — Präsident von Deutschland?

Schon vor einigen Wochen ist die Nachricht verbreitet worden, daß die rechtsstehenden Parteien in Deutschland den Generalfeldmarschall von Hindenburg bei der Wahl zum Reichs- präsidenten als ihren Kandidaten vorkommen lassen wollten. Damals verhielt sich Hindenburg, wenn auch nicht direkt ablehnend, so doch sehr zurück- haltend. Jetzt wird behauptet, daß Hindenburg eine Kandidatur und Wahl annehmen würde, wenn sie ihm aus dem Volk heraus entgegen- gebracht werden würde. Die Nomination Hinden- burgs erfolgte, wie Wiener Blätter schreiben, mit seinem Einverständnis, und das gibt der ganzen Aktion eine außerordentlich große politische Bedeutung. Sie wird zweifellos auf eine sehr starke Segenswirkung bei den Wählern der gegen- wärtigen Mehrheit führen, bei denen die Auf- fassung vorherrscht, daß man es hier mit dem einflussreichsten Vorkämpfer der Monarchie zu tun hat, die dem Generalfeldmarschall angehö- ren. Die Rolle Görings in Ungarn zuzunehmen.

Man wird annehmen, daß die Monarchisten die Zeit für die Restauration der Monarchie noch nicht für gekommen halten, weil die Wieder- aufrichtung der Monarchie in Deutschland heute im Ja- und Auslande noch auf zu starken, unüberwindlichen Widerstand stoßen würde. Die Reichspräsidentenwahl Hindenburgs wird deshalb von den Monarchisten als eine Übergangszeit gehalten und Hindenburg als Reichspräsident, als der Platzhalter für die Hohen- zollern angesehen. Die Kandidatur Hinden- burgs ist von der Voraussetzung diktiert, daß die Rechten des Generalfeldmarschalls, die für die Mehrheit des Volkes noch immer mit einem starken Nimbus umgeben ist, auch die Stimmen der überlebenden Parteien ange- ziehen. Zuversicht ist die Auffassung Hindenburgs zweifellos tatächlich sehr geschickt, wenn auch dabei außer Betracht gelassen wird, welche Wirkung die Auffassung gerade eines Militärs als Wahlberechtigter auf das Aussehen und vornehmlich auf Frankreich haben wird, das ohnehin in einer geradezu hysterischen Angst vor dem deutschen Revanchekrieg lebt. Hindenburg hätte, wenn er tatsächlich als Prä- sidentenwahlkandidat aufträte, sicherlich große Aussichten, gewählt zu werden, wenn die Wahl durch eine Volksabstimmung erfolgen würde.

Nach dem noch geltenden Gesetz betreffend die Wahl des Reichspräsidenten soll sie aller- dings durch eine Volksabstimmung aller Wäh- ler vorgenommen werden, während die Wahl- oberkeit noch durch die Nationalversammlung er- folgt ist. Bei den Mehrheitsparteien sind schon im vergangenen Jahre Bedenken gegen diese Wahlreform laut geworden und mehrmals wurde angeregt, daß der Reichspräsident nicht durch die Gesamtheit des Volkes, sondern durch die Na- tionalversammlung gewählt werden soll, und es hat den Anschein, als ob die Reichsregierung tatsächlich ein neues Gesetz betreffend die Wahl des Reichspräsidenten in der Volksversammlung vorlegen wird, in dem die Wahl durch die Nationalversammlung festgelegt werden soll. Wenn man auch damit rechnen muß, daß die nächsten Wahlen eine erhebliche Stärkung der rechtsstehenden Parteien ergeben werden, so glaubt man in Kreisen der Mehrheitsparteien doch, daß in der nächsten Nationalversammlung wieder die Mehrheit haben werden und dann allerdings wäre eine Kandidatur Hindenburgs aussichtslos.

Unter der Überschrift „Parole Hindenburg“ schreibt der „Hannoversche Kurier“ an der Spitze eines Beilages: Wir sind aus der Umgebung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg hören, ist die Nachricht von seiner Geneigtheit, eine Wahl zum Reichspräsidenten anzunehmen, in der Form zu verstehen, daß der Feldmarschall bereit sein würde, seine Dienste zur Verfügung zu stellen, falls dies den Wünschen der weitesten vaterländischen Kreise entspricht.

Eine scharfe Note an Deutschland.

Paris, 11. März. (Pat.)

Die Völkervereinigung hat beschlossen, an Deutschland eine in entschiedenem Tone gehal- tene Note zu richten, in der sofortige Grunda- tunnung für die Völkervereinigung verlangt wird, die den Offizieren der internationalen Kommission zu- gestimmt wurden.

Ein Amerikaner über die Aus- lieferung.

Dem Rektor der Berliner Universität, Pro- fessor Eduard Meyer, ist von amerikanischer Seite folgendes Schreiben zugegangen:

„Ihr Magnifizenz haben sich aus Anlaß der beabsichtigten Auslieferung von fast tausend Ihrer angehörenden Mitglieder an Ihre Feinde bewo- gen gefühlt, nicht nur Ihre englischen und fran- zösischen akademischen Würden von sich zu stoßen, sondern auch Ihren amerikanischen Doktorat, der Ihnen honoris causa von der Harvard-Uni- versität verliehen worden war, niederzulegen. Als Amerikaner und als alumnus der Harvard- Universität erlaube ich mir hierzu den amerika- nischen Standpunkt betreffend der verlangten Aus- lieferung Ihrer Mitglieder zu vertreten: Weber die Regierung der Vereinigten Staaten noch un- ter amerikanischer Flagge und beteiligt an jenem jüngsten Schritte der alliierten Mächte; im Ge- gemein, dieses ungeheuerliche Verlangen wird von allen besten Elementen in Amerika aufs schärfste verabschuet und mißbilligt. Dies ist auch die Stellungnahme aller unserer höheren Offiziere und angehörenden Akademiker, darunter gleich- falls jene der Harvard-Universität, eingeleitet der Ueberlieferungen unserer Vorfahren, die ihren befreiten Feinden gegenüber immer den Groß- mut der Gehässigkeit vorzogen. Nach diesen rit- terlichen Grundsätzen verfuhr George Washing- ton gegenüber den gefangenen Engländern, ver- fuhr die Generale Scott und Taylor gegenüber den Mexikanern, und die Admirale Dewey und Sampson gegenüber den Spaniern. Niemals in der Geschichte der Vereinigten Staaten ist es üblich gewesen, daß an unterlegenen Feinden kleinliche Rache genommen wurde, nicht einmal nach unserem Bürgerkrieg, der durch seine Gräueltaten die schlimmsten Leidenschaften auf- geweckt hatte. Nicht nur in früheren Zeiten, son- dern auch in diesen Tagen haben unsere fähren- den amerikanischen Männer und besten Zeitungen ausdrücklich Stellung genommen gegen jegliche gehässige Verfolgung früherer militärischer oder diplomatischer Gegner nach Beendigung des Kriegszustandes sowie gegen die Verletzung des Völkers politischen Flüchtlinge im Ausland. In Anbetracht dieser Tatsachen, die Ihnen, Herr Professor, in Ihrer Eigenschaft als Historiker und Kenner Amerikas gewiß in Erinnerung sind, werden es verständlich finden, daß kein Ameri- kaner und kein Mitglied der Harvard-Universität sich von der bedauerlichen freiwilligen Niederle- gung Ihres amerikanischen Doktorats auf Grund der gehässigen Hindenburgs der euro- päischen Feinde Deutschlands getroffen fühlen kann.“

Mit vorzüglicher Hochachtung
geg. Edwin Emerson.

Italien vor der Revolution?

Berlin, 10. März.

Die Telegraphenunion meldet aus Rom: Die innere Lage Italiens ist sehr gespannt. Die Re- gierung trifft energische Maßnahmen gegen eine zu erwartende Revolution. Substantielle Trup- pen wurden als besondere Regierungsgarde ge- bildet und über das ganze Land verteilt. Man hofft mit ihrer Hilfe und zusammen mit den Carabinieri noch einmal einen kommunistischen Aufstand oder Generalstreik Herr zu werden. Angehörige der Entente, die sich in Italien aufhalten, sind verhängt worden, daß es für sie ratsam sei, abzureisen, da die Regierung keinerlei Haftung für ihr Leben und ihre Sicher- heit übernehmen könne.

Sotales.

Bodz, den 13. März.

Naturbeobachtungen.

Vorfrühling 1920.

In diesem Jahre begann der Vorfrühling verhältnismäßig zeitig. Schon am 17. Februar trieb die erste Reihe Wildgänse nach Norden. Der Kiebitz kam diesmal mit einer Verspätung an. Im Vorjahre erschien er schon am 23. Februar, diesmal den 6. März. Star und Buchfink sind auch schon hier. Die warmen Sonnenstrahlen lockten auch die Vögel aus ihrer Behausung; schon am 20. Februar sah man einzelne auf die noch nicht vorhandene „Erde“ fliegen. Den 29. Februar wagte sich sogar der Zitronenfalter in Gottes schöne Natur hinaus. Ameisen kamen am 5. März zum Vorschein. Bis auf den Grund der Flüsse und Täler drangen die warmen Sonnenstrahlen; den 6. März zeigten sich an der Oberfläche der behäbige Frosch und der in der langen Winterzeit träge gewordene Barsch.

Auch das Pflanzenreich ist aus seinem langen Winterschlaf erwacht. Schon am 12. Februar begannen die Staubläusen der Haselstände zu schwärmen; die Knospen der Kastanie wurden am 17. Februar harzig; auch in den Zweigen der Birke lag der Frühling am 18. Februar zu sehen an; rot zeichnen sich die Birkenzweige vom kahlen Frühlingshimmel ab. Die Weidenknospen entledigten sich ihrer Schuppen am 20. Febr. Dank des andauernden warmen Winters klüften die Röhren der Haselnussknospe am 4. März; im vorigen Jahre dagegen den 9. März. Die Erle bekam ihre roten Fruchtblätter am 6. März. Doch an eigenartigsten zeigte sich im heurigen Vorfrühling das Leberblümchen (*Hepatica triloba*) und das Windröschen (*Anemone nemorosa*). Am 8. März fand man schon vereinzelte Exemplare im Walde. Die armen Spärlinge werden eine große Erfahrung machen müssen: Die Welt hat sie nicht allzu freundlich empfangen. Vielleicht ist die warme Schneedecke dennoch besser, als „der Reif in Frühlingsnacht.“ A. Hummel.

Konfiskationsrat Pastor Gundlach erkrankt. Wie wir von verschiedenen Seiten erfahren, ist Pastor Gundlach während des gestrigen Passionsgottesdienstes von einer Uebelkeit befallen worden. Wie wir weiter hören, ist keine Gefahr vorhanden, doch wird der unermüdliche Geistliche wohl einige Tage das Bett hüten müssen. Wir wünschen dem für unsere Stadt, besonders auf dem Gebiete der Wohltätigkeit und der Seelsorge allzeit sehr tätigen Pastor baldige Genesung!

Superintendent Wende erkrankt. Aus guter Quelle erfahren wir, daß Superintendent Wende, Pastor an der katholischen evangelischen Gemeinde, sich nach Warschau begeben hat, um sich dort einer Operation zu unterziehen.

Die Spendenammlung zugunsten des Greisenheims findet morgen nur bei günstigem Wetter statt. Sollte die Witterung unfreundlich sein, so wird der Sammeltag auf den Sonntag, den 28. März, verlegt. Die Veranstalter der Spendenammlung hoffen, daß die Vereine und Schulen durch Entsendung von Sammlerinnen und Sammlern auch an diesem Tage der Sammlung ihre Kräfte zur Verfügung stellen werden. Zu wünschen wäre, daß die neuerliche Sammlung ein besseres Ergebnis haben möchte als die bisherigen, deren Erträge viel zu wünschen übrig ließen. Jede nach Kräften!

Der Fluch auf Helmsbrück.

Roman von A. Corony.

11. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Während der räksten Wochen kam Gerhard täglich mehrmals an dem Hause des Hufschmieds vorüber. Dann sah man ihn immer seltener. Es hieß, er sei verreist. Dem Hufschmied konnte es nicht verborgen bleiben, daß Hanni sich grämte, denn ihre Wangen wurden immer blässer, und die geröteten Augenlider erzählten von heimlich vergossenen Tränen.

Lange beobachtete Meister Stork schweigend seine Tochter. Endlich drängte es ihn, sich mit ihr auszusprechen.

„Du kannst mir nichts verzeihen, mein armes Kind,“ sagte er leise. „Du hast dich um einen Menschen, der nichts für dich tut und keine Liebe gar nicht verdient. Was tut denn Gerhard, um dich zu gewinnen? Seine eigenen Wege zu gehen und sich sein Glück zu erkämpfen, dazu fehlt es ihm an Mut und Kraft. Aber da du nun einmal in ihm dein einziges Glück siehst, ist es meine Pflicht, dir zu deinem Glück zu verhelfen. Ich möchte Mittel finden, um mich wieder in die Höhe zu bringen. Dann würde der Vater Gerhards gegen euren Lebensbund nichts einzuwenden haben. Aber —“

Er stützte den Kopf in die Hände und klagte das Schicksal an, das sein aus ihr Lebensglück vernichtet habe.

„Seit deiner Geburt habe ich gepart und zur der Arbeit gelebt, weil es meine einzige Freude gewesen ist, etwas für dich zurückzulegen.“

Die Wons. Der Magistrat der Stadt Bodz hat in diesen Tagen dem Bürgerrat 5900 000 M. zur Deckung der Bodz Kriegsschuld eingezahlt. Wenn die noch ausstehenden kleineren Summen, die Privatpersonen schulden, einkassiert sein werden, wird der ganze Wert der Wons im Besitze des Komitees sein, das dann zur Einlösung des Kriegsgeldes schreiten wird.

Präsident Nzewski nahm seine Amtstätigkeit nach längerer Krankheit wieder auf.

Neues Feiertagsmehl. Der Vorstand des Verbandes für Städteverwaltung machte der Bodz Verpflegungsabteilung den Vorschlag, für die bevorstehenden Feiertage amerikanisches Mehl zu 16 M. das Pfund zu kaufen. Der Magistrat lehnte das Angebot wegen des unerhörten Preises, der für die breiten Massen des Volkes unerträglich ist, ab.

Die Wahlordnung in Polen. Das Innenministerium hat Präsident Nzewski zu einer besonderen Beratung in Sachen der Vereinfachung der Wahlordnung in ganz Polen auf Grund des Vorschlages der Städte Kleinpolens eingeladen. Die Beratung soll der Regierung Material und die Meinung der maßgebenden Stellen bringen: sie wird am 21. März in Warschau im Gebäude des Innenministeriums stattfinden.

Städteverband. Am 20. März findet in Warschau eine Sitzung des Städteverbandes statt. Aus Bodz begeben sich dorthin die Herren Präsident Nzewski und Kern.

Neuer Schneefall. Der Winter scheint's ernst machen zu wollen! Den ganzen Vormittag und einen Teil des Nachmittags fiel gestern der Schnee, der uns zum Glücken behilfen zu wollen schien, daß wir uns noch im tiefsten Winter befinden. Nur noch eine Woche trennt uns vom offiziellen Frühlingsbeginn und es hat ganz den Anschein, als sollte dieser Tag bei Schneefall oder Frost beengend werden. Daß der Wintergott so boshaft sein kann, hätten wir nicht geglaubt; zeigt uns da am Sonntag die Herrlichkeit eines warmen Frühlingstages, um uns dann um so empfindlicher seine eilige Macht fühlen zu lassen. Es ist aber noch nicht aller Tage Abend: es kommt der Tag, hoffentlich recht bald, der dem bösen Geistes des Winters verweisen wird!

Mäntel für arme Volksschüler. Die Schulpflichtigkeit im Magistrat den Antrag auf Bewilligung von 18750 Mark zum Ankauf von Stoff für 6250 Mäntel, die an die Kinder der Volksschulen verteilt werden sollen. Der Stoff soll durch Vermittlung des Komitees für Kindererziehung von der amerikanischen Delegation gekauft werden. Die Mäntel sind zugeschnitten und fertig zum Nähen, das die Väter der Schulen besorgen sollen. Der Magistrat nahm den Antrag an und ordnete eine Ausführung an.

67 000 Volksschüler. Nach einer Statistik des Schulinspektors der Stadt Bodz zählen die Volksschulen gegenwärtig 1004 Abteilungen, darunter sind 795 Vormittags- und 209 Nachmittagsabteilungen. Bei einer Schülerzahl von 67 000 sind an diesen Abteilungen 961 Lehrer angestellt.

Lehrerprüfungen. Für die nicht qualifizierten Lehrer werden im Juni d. J. unter dem Vorsitz des Schulinspektors Gajdick, im polnischen Lehrerseminar (Giermonastr. 8) Prüfungen stattfinden.

Auszeichnung. Das Ministerium für Kultus und öffentlichen Unterricht ernannte den Bodz Schulinspektor, Herrn Ignacy Grabinski, in Anerkennung seiner sehr erfolgreichen Tätigkeit auf dem Gebiete der Organisation von Volksschulen in Bodz zum Ministerialrat.

Mein Fleiß wurde belohnt, und als dann noch die Gesellschaft vom Vater Fritz kam, da war es mir möglich, dich in eine Person zu geben und ruhig an deine Zukunft zu denken. Ja, wäre ich nur damit zufrieden gewesen! Aber ich konnte der Versuchung nicht widerstehen, das sicher angelegte Geld zurückzugeben und es einer Bank anzuvertrauen, weil die Zinsen dort höher waren. Hätte ich diese Spekulation nicht gemacht, dann wüßtest heute dein Heiratsgut haben und alles Herzleid bliebe dir erspart.“

„Gräme dich nicht, Vater,“ beschwichtigte das junge Mädchen. „Der Reichtum allein macht das Glück nicht aus. Denke doch an Fräulein von Rabenau.“

„Die Gräfin von Helmsbrück ist ihre eigene Feindin!“ sagte der Hufschmied erregt. „Wenn man sich vorstellt, daß sie helfen und so viel Geld auf der Welt hindern könnte, und es nicht tut, sondern ruhig mit ansehen, wie mancher glücklich zugrunde geht, den sie retten könnte, dann möchte man heimlich wünschen, daß ihr Reichtum in andere Hände gelänge. Hätte ich nur einen kleinen Teil ihres Geldes, so wüßte ich schon, wie ich mich damit in die Höhe brähte.“

„Sprich nicht so Vater, du machst mir bang.“ sagte das junge Mädchen ängstlich. „Du machst dir zu viele Sorgen um mich. Ich verspreche dir, daß ich mich, wenn ich mich in Gerhard verheiratet habe, ohne Klagen mit dem Schicksal abfinden kann und will.“

„Das ginge über deine Kraft!“ sagte der Hufschmied ernst. „Von mir muß die Hilfe kommen, und du kannst dich darauf verlassen, daß ich Mittel und Wege finden werde. Durch meine Torheit ging dir dein Heiratsgut verloren, aber ich

Neuerliche Einschränkung des Eisenbahnverkehrs. Um Mitternacht des 13. März wird der Personenverkehr auf sämtlichen Bahnlinien wie folgt eingeschränkt: Auf den Hauptlinien wird außer den Schnellzügen ein gewöhnlicher Personenzug täglich verkehren. Für die Linie Warschau—Kraus—Lemberg gelten diese Beschränkungen nicht. Auf allen anderen Linien wird nur ein Personenzug in beiden Richtungen verkehren.

Dienstjubiläum. Am Sonntag, den 15. März, begeht Herr Wilhelm Weimer sein 25-jähriges Dienstjubiläum als Inassent in der Gesellschaft Gegenseitigen Kredit Bodz Industrieller (Vorschulklasse). Der Jubilär, der sich während dieser ganzen Dienstzeit durch Pflichterfüllung und große Gewissenhaftigkeit auszeichnet, betätigt sich in seinen Mußestunden auch als Leiter des Gesangschores des Jünglingsvereins der St. Johanniskirche, im Vorstande der Valuter Beerdigungskasse und anderen gemeinnützigen Einrichtungen in lobenswerter Weise.

Für Briefmarkensammler. Neue polnische 5 Pf. Briefmarken sind im Verlehe erschienen. Sie sind von etwas dunklerer Farbe als die bisherigen und auf sehr dünnem Papier gedruckt.

Die Wahlen in der St. Trinitatis-gemeinde. Das Kirchenkollegium der St. Trinitatis-gemeinde gibt bekannt, daß am 15. d. M., um 6 Uhr nachm. in der St. Trinitatiskirche die allgemeine Gemeindeversammlung beauftragt wird, folgende Tagesordnung: Wahl von 12 Mitgliedern des Kirchenkollegiums, Normierung der Gehälter der Pastoren, der Angestellten und des Kirchenpersonals, Ermächtigung des Kirchenkollegiums zum eventuellen Verkauf der dem Waisenhaus gehörigen Landwirtschaft in Rozycyna zu einer günstigen Zeit und unter günstigen Bedingungen zusammenzutreten wird. Alle stimmberechtigten Gemeindeglieder werden hierzu eingeladen. Die Kandidatenliste für die Wahl des Kirchenkollegiums können die stimmberechtigten Gemeindeglieder in der Pfarrkanzlei entgegennehmen. Die Wähler sind jedoch an die von dem Kirchenkollegium und den Gemeindevorstern aufgestellte Liste nicht gebunden. Die Namen der nicht gewünschten Kandidaten werden gestrichen, die der gewünschten Kandidaten läßt man stehen. Die am Ende freigesetzten Namen sind für diejenigen Gemeindeglieder bestimmt, die ganz unabhängig von der Liste eigene Kandidaten aufstellen und diese hier eintragen. Vom Bande muß als Vertreter der Landwirte ein Gemeindeglied gewählt werden und zwar entweder einer der drei vorgeschlagenen Kandidaten oder auch ein anderes davon unabhängig freiwillig gewähltes Gemeindeglied vom Bande. Der Kandidat, der unter den genannten Landwirten die meisten Stimmen erhält, wird dem Kirchenkollegium zugehört.

Stadtschulordnungsversammlung. In der vorgestrigen Sitzung der Stadtschulordnungsversammlung führte Stadtschulinspektor A. Niewski den Vorsitz. Gemäß dem Antrage der Finanzkommission wurde beschlossen: 1. die Anerkennung einer Unterabteilung von 20 000 M. an die 8-klassige Handelsschule auf den Namen von M. Konopnicka; 2. die Anerkennung einer Unterabteilung von 6 000 M. für die Handelsstufe des Vereins polnischer Handelsangehöriger. In Verbindung damit wurde beschlossen, die Anweisung des Magistrats auf die Hochschulen zu lenken und ihn anzufragen, Vorschläge zu der Errichtung von Handelskursen nach dem Vorbilde der Kurse für Lehrlinge zu unternehmen. Ferner wurde das Budget der Schul-, Wohltätigkeits- und Gesundheitsabteilungen besprochen. Der größte Teil der Anträge wurde nach dem Vor-

schlage des Magistrats angenommen. Charakteristisch war die Rede des Stadtschulinspektors, der während einer Aussprache über die Einzelheiten des Budgets erklärte, daß in dem seinerzeit von den Diskutanten (gegründeten Kriegswaisenhaus) die Kinder weiterhin in heutigem Geiste erzogen werden und die bisher deutscher Eltern ausgehantelt sind. Infolgedessen beantragte Stadtschulinspektor die Einstellung von Beihilfen an die genannte Anstalt bis zu ihrer entsprechenden Umgestaltung oder Umwandlung in ein polnisches Heim (!) Die Stadtschulordnungsversammlung nahm den Antrag an und beschloß, die Auszahlung der Beihilfe von 15 000 Mark zurückzuzahlen. (!)

Neue Mißbräuche. Am 9. März erfuhr die Kriminalpolizei, der „Praca“ zufolge, von Veruntreuungen in den städtischen Verkaufsläden. Daraufhin wurden in der Arbeiterkooperative in der Targowastraße 24 und in den Privatwohnungen der Angestellten Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die Folge davon war die Schließung der Kooperative, die aber mit dem gestrigen Tage wieder aufgehoben wurde. Die Einzelheiten werden vorläufig noch von der Polizei geheim gehalten.

Marktbericht. Die gestrige Zufuhr war mittelmäßig. Für Butter wurden 100 Mark für das Quart gezahlt, für Quarkkäse 20 Mark. Gerstke das Pfund 10 M., Sahne 40 M. für das Quart, süße Milch kostete 4–5 Mark das Quart, saure und Buttermilch 2 M. die Mark del Eier wurde mit 26–30 M., Wirtshaus 4 M. ein kleiner Kopf, Braten 0 60 M. das Pfund, Mohrrüben 0 60 M., rote Rüben 1 M. das Pfund, Sauerkraut 2 10 M., Sellerie und Porree das Stück 2 und 3 M., Zwiebeln 10 Mark das Pfund, Meerrettich 10 M., Rettich 0 80 M., Petersilie 5 M., Apfel 8–12 M., Birnen 6 M., Kartoffeln 0 80 M. das Pfund, Zitronen 1 20 und 1 50 M. das Stück, gebrühte Birnen 12 M., gebrühte Pfannkuchen 13 Mark das Pfund, Feigen 22 M., Kornbrot 5–5 50 M., Weizengebäck 10 und 10 50 M., Kornmehl 6 M., Grieß 11 50 M. das Pfund, Pasterisier 9 M., Gerstengröße 7 M., Bohnen 9, 11 und 12 M., Erbsen 8 und 9 M., Graupen 5 und 7 Mark Reis 22 M., Spießöl 24 M., Tabak 1 50–4 50 M. das Lot, Brennholz 14–18 M. das Bund Stroh 26–30 M. das Pfund, Schmierfett 20–25 Mark, Soda 3 50 Mark, Fleischpreise: Schweinefleisch 18, 19 und 22 M. das Pfund, Rindfleisch 14 50, 16 und 19 M., Kalbfleisch 13 50 M., grüner Speck 28 M., Schmalz 29 M., gefackter Schinken 28 M., Bratwurst 20 und 21 Mark, Rohwurst 14 und 16 Mark. 8 Kügel, ein Fuhn kostete bis 120 M., eine Ente bis 140 M., eine Gans bis 400 M., Springe kosteten 4 50 und 6 M.

Der Aufbruch nach dem Ausfahrverbot. In der am 8. d. Mts. stattfindenden Stadtschulordnungsversammlung in Warschau wurde die für das ganze Land wichtige Frage der Errichtung eines Ausfahrverbots für Artikel des ersten Grades, wie Getreide, Kleider, Wäsche, Stiefel, Arzneimittel u. w., berührt für den Fall, daß die polnische Regierung es als nötig erachtet, sich mit einem der Reichsstaaten Frieden zu schließen, oder Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Zu diesem Zwecke sei es äußerst notwendig, Vorkehrungen nach dem Beispiel des deutschen Systems des Ausfahrverbots zu treffen, das auf die Regulierung der Waren beruhe. Polnische Waren sollen nur dann ausgeführt werden dürfen, wenn dafür andere Waren oder Nachschüsse eingeführt werden, die dem Lande fehlen. Mit der Organisation dieser Angelegenheit in ihrer gesamten Ausdehnung möchte sich die Regierung befassen. Es möchte hierbei die Einführung eines Aus-

nicht, nur im Untergrund seines Bewußtseins mochte der Gedanke schlummern, daß die Abhängigkeit von fremden Beziehungen zu Helmsbrück für seine Zukunft nicht annehmbar wäre. Erlang es ihm, das Wohlwollen der Tante zu erringen und das alte Fräulein für seine Heirat mit Baroness von Kronau zu interessieren, so würde sich vielleicht doch noch alles zum Guten wenden. Aber alle Bemühungen Haralds, sich bei der Schloßherrin noch einmal Gehör zu verschaffen, blieben resultatlos. Als er kurze Zeit nach dem Tritt seiner Stellung im Schloß vorrückte, wurde ihm der Besuch zuteil, daß Fräulein von Rabenau niemand empfangen und auch mit ihm keine Ausnahme machte.

Ein paar mal hatte er sich dann schriftlich an sie gewandt, ohne eine Antwort zu erhalten. Ein eingeschriebener Brief kam mit dem Bemerken: „Annahme verweigert.“

In seine neue Stellung lebte sich Harald bald ein, ohne daß es ihm viel Berührung brachte. Herr von Hermann, der Vister Rittersgutes Güter, war ein verdienstvoller Mann, der jede Arbeitsleistung streng kontrollierte und nicht leicht zufriedenzustellen war. Er vertrat sich sehr mit Harald von Rabenau, der ihn in selbstbewußt auftrat, und hielt es auch für unpassend, daß der junge Mann nach vollendetem Tagewerk oft noch den Dorst nachsuchte, wenn er erst spät wieder heimkehrte.

Eines Tages machte ihm der Gutsherr eine barbare Vorhaltung.

„Wer hält aus den Federn muß soll auch frisch hinein“, sagte er im Tone des Vorwurfs. „Ihr Verhalten gibt den andern jungen Leuten ein böses Beispiel und verhält gegen die Hausordnung.“

schlag des Magistrats angenommen. Charakteristisch war die Rede des Stadtschulinspektors, der während einer Aussprache über die Einzelheiten des Budgets erklärte, daß in dem seinerzeit von den Diskutanten (gegründeten Kriegswaisenhaus) die Kinder weiterhin in heutigem Geiste erzogen werden und die bisher deutscher Eltern ausgehantelt sind. Infolgedessen beantragte Stadtschulinspektor die Einstellung von Beihilfen an die genannte Anstalt bis zu ihrer entsprechenden Umgestaltung oder Umwandlung in ein polnisches Heim (!) Die Stadtschulordnungsversammlung nahm den Antrag an und beschloß, die Auszahlung der Beihilfe von 15 000 Mark zurückzuzahlen. (!)

Neue Mißbräuche. Am 9. März erfuhr die Kriminalpolizei, der „Praca“ zufolge, von Veruntreuungen in den städtischen Verkaufsläden. Daraufhin wurden in der Arbeiterkooperative in der Targowastraße 24 und in den Privatwohnungen der Angestellten Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die Folge davon war die Schließung der Kooperative, die aber mit dem gestrigen Tage wieder aufgehoben wurde. Die Einzelheiten werden vorläufig noch von der Polizei geheim gehalten.

Marktbericht. Die gestrige Zufuhr war mittelmäßig. Für Butter wurden 100 Mark für das Quart gezahlt, für Quarkkäse 20 Mark. Gerstke das Pfund 10 M., Sahne 40 M. für das Quart, süße Milch kostete 4–5 Mark das Quart, saure und Buttermilch 2 M. die Mark del Eier wurde mit 26–30 M., Wirtshaus 4 M. ein kleiner Kopf, Braten 0 60 M. das Pfund, Mohrrüben 0 60 M., rote Rüben 1 M. das Pfund, Sauerkraut 2 10 M., Sellerie und Porree das Stück 2 und 3 M., Zwiebeln 10 Mark das Pfund, Meerrettich 10 M., Rettich 0 80 M., Petersilie 5 M., Apfel 8–12 M., Birnen 6 M., Kartoffeln 0 80 M. das Pfund, Zitronen 1 20 und 1 50 M. das Stück, gebrühte Birnen 12 M., gebrühte Pfannkuchen 13 Mark das Pfund, Feigen 22 M., Kornbrot 5–5 50 M., Weizengebäck 10 und 10 50 M., Kornmehl 6 M., Grieß 11 50 M. das Pfund, Pasterisier 9 M., Gerstengröße 7 M., Bohnen 9, 11 und 12 M., Erbsen 8 und 9 M., Graupen 5 und 7 Mark Reis 22 M., Spießöl 24 M., Tabak 1 50–4 50 M. das Lot, Brennholz 14–18 M. das Bund Stroh 26–30 M. das Pfund, Schmierfett 20–25 Mark, Soda 3 50 Mark, Fleischpreise: Schweinefleisch 18, 19 und 22 M. das Pfund, Rindfleisch 14 50, 16 und 19 M., Kalbfleisch 13 50 M., grüner Speck 28 M., Schmalz 29 M., gefackter Schinken 28 M., Bratwurst 20 und 21 Mark, Rohwurst 14 und 16 Mark. 8 Kügel, ein Fuhn kostete bis 120 M., eine Ente bis 140 M., eine Gans bis 400 M., Springe kosteten 4 50 und 6 M.

Der Aufbruch nach dem Ausfahrverbot. In der am 8. d. Mts. stattfindenden Stadtschulordnungsversammlung in Warschau wurde die für das ganze Land wichtige Frage der Errichtung eines Ausfahrverbots für Artikel des ersten Grades, wie Getreide, Kleider, Wäsche, Stiefel, Arzneimittel u. w., berührt für den Fall, daß die polnische Regierung es als nötig erachtet, sich mit einem der Reichsstaaten Frieden zu schließen, oder Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Zu diesem Zwecke sei es äußerst notwendig, Vorkehrungen nach dem Beispiel des deutschen Systems des Ausfahrverbots zu treffen, das auf die Regulierung der Waren beruhe. Polnische Waren sollen nur dann ausgeführt werden dürfen, wenn dafür andere Waren oder Nachschüsse eingeführt werden, die dem Lande fehlen. Mit der Organisation dieser Angelegenheit in ihrer gesamten Ausdehnung möchte sich die Regierung befassen. Es möchte hierbei die Einführung eines Aus-

nicht, nur im Untergrund seines Bewußtseins mochte der Gedanke schlummern, daß die Abhängigkeit von fremden Beziehungen zu Helmsbrück für seine Zukunft nicht annehmbar wäre. Erlang es ihm, das Wohlwollen der Tante zu erringen und das alte Fräulein für seine Heirat mit Baroness von Kronau zu interessieren, so würde sich vielleicht doch noch alles zum Guten wenden. Aber alle Bemühungen Haralds, sich bei der Schloßherrin noch einmal Gehör zu verschaffen, blieben resultatlos. Als er kurze Zeit nach dem Tritt seiner Stellung im Schloß vorrückte, wurde ihm der Besuch zuteil, daß Fräulein von Rabenau niemand empfangen und auch mit ihm keine Ausnahme machte.

Ein paar mal hatte er sich dann schriftlich an sie gewandt, ohne eine Antwort zu erhalten. Ein eingeschriebener Brief kam mit dem Bemerken: „Annahme verweigert.“

In seine neue Stellung lebte sich Harald bald ein, ohne daß es ihm viel Berührung brachte. Herr von Hermann, der Vister Rittersgutes Güter, war ein verdienstvoller Mann, der jede Arbeitsleistung streng kontrollierte und nicht leicht zufriedenzustellen war. Er vertrat sich sehr mit Harald von Rabenau, der ihn in selbstbewußt auftrat, und hielt es auch für unpassend, daß der junge Mann nach vollendetem Tagewerk oft noch den Dorst nachsuchte, wenn er erst spät wieder heimkehrte.

Eines Tages machte ihm der Gutsherr eine barbare Vorhaltung.

„Wer hält aus den Federn muß soll auch frisch hinein“, sagte er im Tone des Vorwurfs. „Ihr Verhalten gibt den andern jungen Leuten ein böses Beispiel und verhält gegen die Hausordnung.“

Fortsetzung folgt.

einen aus der Volksmenge gefallenen Schuß getötet. In Karwin, Dombrowa, Posenie und Freiskadt kam es gleichfalls zu blutigen Zusammenstößen. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Es fielen Revolvergeschosse und es wurden Handgranaten geworfen. Die Koalitionskommission veranlagte eine Reihe von Verhaftungen. Als ein Demonstrant eine Handgranate warf, wurde er von einem italienischen Offizier erschossen.

Die Wahlen in den Pomerellen.
Warschau, 12. März. (Pat.) Der „Monitor
Polski“ enthält eine Verordnung betr. die Ver-
theilung der Wahlkreise in den Pomerellen. Die
Wahlen finden am 2. Mai d. J. statt.

Entente feindliche Ausschreitungen
in Brandenburg.

Berlin, 12. März. (Pat.) Aus Brandenburg wird gemeldet, daß drei Koalitions-offiziere, englische und italienische, von der Menge bestraft worden sind. Sie wurden mit Steinen beworfen.

Wien, 12. März. (Pat.). Nach einer amtlichen Statistik gab es in Wien im Monat Januar 3552 Todesfälle. Eine derartige Sterblichkeit wurde hier seit Jahrzehnten nicht verzeichnet. Die meisten starben an der Lungenfallope. Die „Arbeiter Zeitung“ meldet, daß es im Februar d. J. 1894 Geburten und 4020 Todesfälle gab.

Paris, 12. März. (Pat.) Es wird eine weitere Ausbreitung des Ausstandes in Calais erwartet. Die Fabriken in Lille und Valenciennes wurden geschlossen. Seit Sonnabend unterliegt der Personenverkehr auf den französischen Bahnen einer Einschränkung.

Warschauer Börse.
Warschau, 12. März.

Ruhzer Börse. (Höchstlicher Bericht.)

	Wesaph.
Rarentubel 500er	195.—
Rarentubel 100er	53.—
Dumartubel 100	12 80
Franköfische Franzf.	680.—
Brund Sieling (Cyed3)	15.—
Dollar	119.—

Tendenz: abwärts. **Gesucht:** metallurgische und
Zerthindustrieactien.

Witterungs-Bericht

Reiter Schmelzfall.			
Temperatur	Donnittags	8 Uhr	1° Kälte
	Mittags	1	0° Wärme
	Abend	9	1°
Sonnenzeit: 755 gesfallen			
Regenzeit:	1° Wärme		
Windrichtung:	1° Kälte		

Sodzer Freie Presse

essen der Deutschen in Polen wirklich betrißt. Fördert es daher, ins

Auswärtige Deutsche verlangt Euer
Blatt besonders in den Wartehallen

Saguholen!
